

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 35

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wichtiger Ratschlag der Marie:
 Fon-Fon heisst die neue Sauce,
 Fix und fertig fürs Gericht,
 Dem Salat ist sie Ambrose,
 Delikat . . . , na, ein Gedicht!

Fon-Fon ist in den besseren Lebensmitteläden erhältlich

DIE Traum

UNTER ALLEN BREITEGRADEN

Von Fox

Lord Seymours Jacht strandete an den Kokosinseln, wo die Taifune ihre groben Hosen anziehen und sich dann mit unglaublicher Geschwindigkeit auf die Strümpfe gen Japan machen. In diesen Gegenden geht man mit angezogenen Schiffswesten zu Bett, und die schönsten Träume werden jäh zu Wasser, in dem man schauernd erwacht, wenn einen die Strudel hinabziehen wollen.

Lord Seymour und seine Gattin erreichten schwimmend das Land. Ueberflüssig zu sagen, dass der Lord der Lady den Vortritt überliess, als sie die Küste betraten. Die Matrosen, die sich noch immer um die Rettung der Jacht bemühten, trieb indessen der Sturm ab. So sass denn das gerettete Paar allein auf der Insel und tat wie alle Engländer, es fand nach Abzug des bösen Wetters die Landschaft very nice.

Am Abend kam ihnen noch jemand nachgeschwommen, den sie am allerwenigsten erwartet hatten, der treue Schiffs-koffer, der ohne Schiffsweste, kraft seiner riesigen Raumverdrängung (er barg die Toiletten der Lady und den Frack des Lords) wie ein abgetakelter Schoner angeschunkelt kam.

Lord und Lady Seymour dankten kurz der Vorsehung für diese Aufmerksamkeit und beförderten den Ankömmling gemeinsam ans Land. Das heisst, die Lady stand dabei und erteilte die nötigen Anweisungen.

Das Schicksal meinte es gut mit den Schiffbrüchigen. Es war eine gesegnete Insel, die sie aufgenommen hatte. Ein sogenanntes blühendes Eiland, mehr ein Eierland von Vögels Gnaden, die hier zu Millionen nisteten. Dazu gab es Rohkost in Hülle und Fülle. Die gebratenen Früchte flogen einem von den Bäumen herab direkt auf den Kopf. Lord und Lady Seymour bereuten es nicht, dasselbst gestrandet zu sein.

Der Lord zimmerte einen primitiven Tisch zurecht, der sich bog unter der Last der Vitamine, die Mutter Natur verschwenderisch servierte.

Lord Seymour setzte sich jeden Tag im Frack an die Tafel, denn er war ein Gentleman unter allen Meridianen.

Anfangs erschien auch Lady Seymour zu Lunch und Diner sorgfältig gekleidet, aber das gab sie bald auf. Sie zog sich nicht mehr an. Für wen denn auch? Mit Seiner Lordschaft war sie ohnehin

verheiratet und sonst weilten nur noch ein paar Halbaffen auf der Insel. Nicht jede untadelige Lady ist unter allen Umständen auch ein vollendeter Gentleman. Lord Seymour sah es wohl, war aber taktvoll genug, es nicht zu bemerken. Er selbst begab sich weiter im Frack zu Tisch, nachher zog er ihn aus und wusch die Bestecke.

Dieses Idyll änderte sich eines Tages mit einem Schlage. Ein neuer Taifun war so freundlich, die Wandlung herbeizuführen. Kaum hatte er sich auf Windesflügeln gen Yokohama hin empfohlen, warf die Flut neuerdings einen schiffbrüchigen Menschen ans Land, der etwas unmutig dem nassen Element entstieg, die anwesenden Herrschaften jedoch sogleich mit einem bahnbrechenden «How do you do?» begrüßte.

Nun kleidete sich Lady Seymour im Nu wieder aufs sorgfältigste, als befände sie sich mitten in der Londoner season, wo ihr der Ruf ebenso voranging wie er ihr folgte, die bestangezogene Erscheinung der City zu sein.

Lord Seymour nahm es lächelnd wahr, er war zum Glück nicht eifersüchtig. Wieder verlor er darüber kein Wort, wie es überhaupt nicht seine Art war, viel Worte zu verlieren, noch weniger, solche zu finden. Er tröstete sich mit dem Gedanken, dass das weibliche Geschlecht unter allen Breitegraden gleich handelte. Ihm war es zur Genüge bekannt, gegen wen es eigentlich seine Toilettenkünste spielen liess. Bei Gott, Frauen kleiden sich allseits nicht für den eigenen Mann! Lord Seymour wusste, für wen sie sich in erster Linie anzogen. Und dieser Fall bestätigte es wieder.

Der schiffbrüchige Mensch war nämlich eine Frau.

Dank an jenen jungen Mann

Ich habe meinen Mann durch Unfall verloren. Seitdem habe ich allein für zwei unmündige Kinder aufzukommen. Ich schäme mich nicht, für diese in der Woche einige Male an einer Ecke in der Stadt Blumen zu verkaufen; das Leben bietet einem hier mit seinen vielfältigen Erscheinungen die mannigfaltigsten Eindrücke und zeigt einem die Menschen von den verschiedensten Seiten.

Wieder einmal waren Tausende von Menschen an mir vorübergezogen, ohne dass ich ein Strüsschen Blumen verkauft hätte. Schon glaubte ich unverrichteter Sache abziehen zu müssen, wie



Der Nebelspalter-Lindi

gibt sein erstes Buch heraus, eine eigenwillige Sammlung politikloser Politik. Ohne Hass, mit lachendem Auge erspäht der Maler und Humorist Dinge des kleinen grossen Lebens, und was er entdeckt, gibt er uns in konzentrierter Form preis. Das Büchlein wird, weil seine Satire nicht überheblich ist, Freude bereiten und also Gutes stiften.

Bö.

Zu beziehen in allen Buchhandlungen und Bahnhof-Kiosken (Fr. 3.—)